

---

*Alessia Belli / Astrid Estuardo Flaction* (Eds.), *Les striges en Italie du Nord. Édition critique et commentaire des traités de démonologie et sorcellerie de Girolamo Visconti* (Milan, c. 1460) et de Bernard Rategno (Côme, c. 1510). (Micrologus Library, Vol. 97.) Firenze, SISMEL – Edizioni del Galluzzo 2019. XV, 429 S.

// DOI 10.1515/hzhz-2021-1044

---

Uwe Israel, Dresden

Die hier erstmals kritisch edierten Texte gehören in die zwischen 1450 und 1520 insbesondere in Norditalien geführte Debatte über die Realität dämonischer Hexerei und die angemessene juristische Antwort darauf. Die ersten beiden eher theoretisch ausgerichteten Traktate, das „Lamiarum sive striarum opusculum“ und das „Opusculum de striis“, stammen von dem Dominikaner Girolamo Visconti, der als Logiker und Theologe an der Universität Mailand unterrichtete und mit Unterstützung des Herzogs Francesco Sforza – selbst interessiert an Hexenverfolgungen – Provinzial seines Ordens für die Obere Lombardei wurde. Der dritte, eher pragmatisch ausgerichtete „Tractatus de strigiis“ stammt von dem Dominikaner Bernard Rategno, der als unerbittlicher Inquisitor der Diözese von Como tätig war, wo die Scheiterhaufen häufig brannten. Der ausführliche Kommentar belegt die Beeinflussung des jüngeren Traktats durch die beiden älteren sowie transalpine Bezüge zu Texten wie dem Hexenhammer von Heinrich Institoris.

Es wird das Bild des Hexensabbats aufgegriffen, wie man es vom Norden her kannte, und mit italienischen Traditionen in Bezug auf das Dianenspiel und den Vampirismus kombiniert. Das in den Traktaten ausgebreitete Imaginarium geht von der Vorstellung aus, dass sich als Hexen/Hexer definierte Personen nach magischem Flug unter Leitung einer Meisterin in der Nacht zu frevelhaften Handlungen zusammenfänden: Blasphemie, Kindstötung, Kannibalismus. Zwar sah bereits der Kanon „Episcopi“ des Decretum Gratiani Hexenglauben als eine dämonische Illusion an, womit der Teufel Frauen in Träumen nur täusche. Doch in fein zisierten Pro- und Contra-Argumentationen gelingt es den Traktatisten allen Zweiflern zum Trotz, allein schon den Glauben an teuflische Praktiken und Verfluchungen als verwerflich darzustellen und Aussagen von Beschuldigten und Denunzianten – selbst wenn sie erzwungen waren – als Bestätigung für eine dahinterstehende Realität ins Feld zu führen. Komplizierte theoretische Probleme, die sich im Hinblick auf die Körperlichkeit von Dämonen oder die Bilokation menschlicher Teilnehmer stellten, werden gut scholastisch ausgeräumt. So ist Visconti einer der ersten Dämono-

logen, die das aus der damaligen medizinischen Diskussion stammende entlastende Argument einer aus Melancholie erwachsenen Illusion ablehnten. Er geht vielmehr von einer gefährlichen Sekte aus, die mit Apostaten, Idolatrikern und Häretikern gleichzusetzen sei, womit sie exklusiv in den Kompetenzbereich kirchlicher Tribunale gehöre.

Der gründlich gearbeitete Band ist aus zwei an der Universität Lausanne angefertigten Masterthesen hervorgegangen – lediglich ein kurzes Addendum stammt von der Betreuerin, Martine Ostorero, die wiederholt mit einschlägigen Editionen und Untersuchungen hervorgetreten ist. Kritisch anzumerken sind verwirrende Redundanzen durch zu häufige Zusammenfassungen und das Fehlen von Faksimiles, um die Prinzipien und Verlässlichkeit der Editionen nachvollziehen zu können.

---

*Girolamo Zorzi*, La correspondance de Girolamo Zorzi. Ambassadeur vénétien en France (1485–1488). Édition critique par *Joël Blanchard*, *Giovanni Ciapelli* et *Mathieu Scherman*. (Travaux d'Humanisme et Renaissance, Vol. 604.) Genève, Droz 2020. LXIV, 296 S. // DOI 10.1515/hzhz-2021-1045

---

Malte Prietzel, Hildesheim

Am Ende des 15. Jahrhunderts veränderte sich die Diplomatie in Europa bekanntermaßen tiefgreifend, insbesondere durch die Einführung ständiger Gesandtschaften. Dies wiederum führte zwangsläufig dazu, dass die Botschafter ihren Dienstherrn in recht dichter Folge schriftliche Berichte zukommen ließen. Der vorliegende Band erschließt der Forschung die frühesten Briefe, die von einem venezianischen Gesandten an den französischen Königshof erhalten sind. Die Originale sind verloren, aber der Botschafter Girolamo Zorzi ließ Abschriften von ihnen in ein Buch kopieren, das erhalten ist (British Museum, Add. 48067). Es handelt sich um insgesamt 80 Schreiben, darunter 71 Briefe, die Zorzi an den Dogen und an den Zehnerrat richtete, sieben Kopien von Briefen König Karls VIII. an verschiedene Empfänger, die Bezug zu den Amtsgeschäften Zorzis hatten, sowie einen Brief des Botschafters an seinen Sekretär und ein Bittschreiben an den französischen Herrscher.

Die Edition ist höchst solide. Jedem Brief ist eine kurze französische Zusammenfassung des Inhalts vorangestellt, was die Übersicht wesentlich erleichtert. Leider befinden sich die Sachanmerkungen nicht bei den Texten, sondern in einem Anhang („Notes historiques“), und im edierten Text gibt es keine entsprechenden Mar-